

Deutschsprachige Pflegezeitschriften als wissenschaftliche Informationsquelle

Andreas Nettingsmeier, Heinrich Witte, Ulrich Laaser

Übersicht

- Einleitung
- Methodik
- Ergebnisse
- Diskussion

Einleitung

Für die Arbeit in der Pflege wird ein großes Maß an Information aus den verschiedensten wissenschaftlichen Disziplinen benötigt. Die Integration und Bewertung unter pflegewissenschaftlichen Kriterien steht erst am Anfang. Über lange Jahre ist Pflegekompetenz als Erfahrungswissen durch berufsjüngere KollegInnen vermittelt worden. Dies hat sich in Deutschland durch den Aufbau von pflegepädagogischen und Pflegemanagement-Studiengängen an vielen Fachhochschulen und von pflegewissenschaftlichen Instituten an einigen wenigen Universitäten innerhalb kurzer Zeit völlig verändert. Damit sind auch die Anforderungen an die deutschsprachigen Pflegezeitschriften gestiegen: (1) stehen jetzt wissenschaftlich qualifizierte Arbeiten in größerer Zahl für eine Fachpublikation zur Verfügung und (2) zeichnet sich mit den ersten AbsolventInnen der neuen Studiengänge eine kompetentere und kritischere Leserschaft ab. Die Fachjournale in der Pflege können sich jetzt nicht mehr darauf beschränken, Informationen i.S. eines „Durchlaufprozessors“ weiterzureichen – und bestenfalls zu bündeln bzw. geringfügig zu strukturieren; vielmehr wird es zur Hauptaufgabe werden müssen, Information vorab zu selektieren. Der sogenannte Peer Review hat sich international als das Verfahren der Wahl herauskristallisiert (Black et al. 1998, Burnham 1990, Weller 1990). Publikationsvor-

schläge werden von zumindest zwei unabhängigen GutachterInnen bewertet und ihre evtl. Revisionsvorschläge an die AutorInnen vermittelt.

In einem ersten Schritt wurden deutschsprachige Pflegezeitschriften nach ihren Annahmeverfahren für Publikationen befragt.

Methodik

Im Rahmen eines Lehrprojektes im Studiengang Pflegepädagogik an der Fachhochschule Bielefeld wurden 1997 insgesamt 21 deutschsprachige Fachzeitschriften aus den Gebieten Krankenpflege, Altenpflege, psychiatrische Pflege, Geburtshilfe, Gesundheitswesen und Pflegewissenschaften angeschrieben (Tabelle 1).

Tabelle 1: Auflistung der angeschriebenen deutschsprachigen Pflegezeitschriften

- intensiv, Georg Thieme Verlag, Stuttgart
- Kinderkrankenschwester, Max Schmidt-Römhild Verlag, Lübeck
- Krankenpflege, Schweizerischer Berufsverband für Krankenpflege, Bern
- Krankenpflegejournal, Verlag „Die Schwestern Revue“, Würzburg
- Österreichische Krankenpflegezeitschrift, Österreichischer Krankenpflegeverband, Wien
- Pflege, Verlag Hans Huber, Bern
- Pflege Aktuell, Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe, Eschborn
- Pflege & Gesellschaft, DV Pflegewissenschaft, Duisburg
- Pflege Management, Reinhardt Media-Service, Basel
- Pflegen Ambulant, Bibliomed Verlag, Melsungen
- Pflege Pädagogik, Reinhardt Media-Service, Basel
- Pflegezeitschrift, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart
- Psych Pflege Heute, Georg Thieme Verlag, Stuttgart
- Unterricht Pflege, Prodos Verlag, Brake
- Altenpflege-Forum, Vincentz Verlag, Hannover
- A+A Altenpflegerin + Altenpfleger, Deutscher Berufsverband für Altenpflege, Duisburg
- Deutsche Hebammen Zeitschrift, Elwin Staude Verlag, Hannover
- Die Schwester Der Pfleger, Bibliomed Verlag, Melsungen
- Dr. med. Mabuse, Mabuse Verlag, Frankfurt am Main
- Häusliche Pflege, Vincentz Verlag, Hannover
- Heilberufe, Verlag Urban und Vogel, München

Der Fragebogen (Tabelle 2) enthielt überwiegend geschlossene Fragen und wurde mit einer z.T. erheblichen Zeitverzögerung von bis zu 12 Monaten ausgefüllt. 8 Redaktionen mußten erinnert/gemahnt werden. Die gemachten Angaben konnten nicht überprüft werden.

Tabelle 2: Fragebogen zur Erhebung der Annahmeverfahren für Publikationen in deutschsprachigen Pflegezeitschriften

1. Haben Sie einen festen Autorenkreis?	ja/nein/Bemerkungen
2. Wieviel spontan eingesandte Artikel erhalten Sie etwa pro Jahr (z. B. 1996)?	Anzahl/Bemerkungen
3. Wie hoch ist die Ablehnungsrate?	Prozentangabe/Bemerkungen
4. Gibt es ein Review-Verfahren?	ja/nein
5. Ist es anonymisiert?	ja/nein
6. Ist der Personenkreis der Reviewer festgelegt? a) wenn ja, als: b) Zusammensetzung des Beirates c) Aufgaben des Beirates	ja/nein redaktioneller Beirat, wissenschaftlicher Beirat, Sonstige freie Angaben freie Angaben
7. Wie wird über die Publikation entschieden?	Herausgeber Redaktion Reviewer Sonstige Bemerkungen
8. Werden Publikationen honoriert?	ja/nein/Bemerkungen

Ergebnisse

In Tabelle 3 ist ausgewiesen, daß nur 9 von 21 angeschriebenen Zeitschriften (entsprechend 43%) Angaben zu einem Reviewverfahren gemacht haben. Es ist davon auszugehen, daß fehlende Angaben bzw. ausbleibende Rücksendung des Fragebogens auch nach Mahnung als Nein-Antwort interpretiert werden dürfen.

Tabelle 3: Befragung deutschsprachiger Pflegezeitschriften zum Reviewverfahren.

Angabe eines Reviewverfahrens	Anzahl der Zeitschriften/Angabe eines Reviewverfahrens
Ja	9 (43%)
Nein	6 (29%)
Keine Angabe	3 (14%)
Keine Antwort	3 (14%)
Gesamt	21 (100%)

Im einzelnen ergab sich, daß das Reviewverfahren nur bei 5 Zeitschriften anonym durchgeführt wird und nur bei 3 mit Unterstützung eines festen Gutachterkreises i.S. eines wissenschaftlichen Beirates, das entspricht 14% aller angeschriebenen Zeitschriften. Weitere 4 Zeitschriften geben ein ungeschütztes Bewertungsverfahren für eingereichte Texte an.

Tabelle 4: Festlegung des Reviewverfahrens nach Anonymisierung und Gutachterkreis bei den 9 Pflegezeitschriften mit entsprechenden Angaben.

	Reviewverfahren		
	anonym	Offen	Gesamt
Gutachterkreis – festgelegt („Beirat“)	3	3	6
– variabel („nach Bedarf“)	1	1	2
– keine Angabe	1	0	1
Gesamt	5	4	9

Mit oder ohne Reviewverfahren wird die endgültige Entscheidung über eine Annahme von Texten zur Publikation in der Mehrzahl alleine von der Redaktion getroffen, offenbar ohne systematische Einbeziehung von ExpertInnen (Tabelle 5). Dies gilt nicht für die 3 Zeitschriften mit anonymisiertem Reviewverfahren und festem Begutachtungskreis.

Tabelle 5: Angaben der Redaktionen deutschsprachiger Pflegezeitschriften (18 Antworten) zur Hierarchie des Entscheidungsprozesses bei der Annahme von Publikationen.

Entscheidungsebene	Anzahl der Zeitschriften
Redaktion alleine	12 (67%)
Redaktion & Reviewer	4 (22%)
Herausgeber & Reviewer	1 (6%)
Herausgeber & Redaktion & Reviewer	1 (6%)
Gesamt	18 (101%)

Diskussion

Die Ergebnisse der durchgeführten Befragung deutschsprachiger Pflegezeitschriften haben vorläufigen Charakter: (1) wurden einige Zeitschriften nicht berücksichtigt und (2) konnten die Antworten nur in begrenztem Umfang überprüft werden. Allerdings wird damit wahrscheinlich eine Maximumvariante für die wissenschaftliche Qualität deutschsprachiger Pflegezeitschriften beschrieben. Fehlende Angaben bzw. Antworten dürften eher auf minimierte Standards hinweisen. So erscheint den Autoren die Antwort einer Zeitschrift mit der Angabe eines anonymisierten Reviewverfahrens angesichts des veröffentlichten Produkts nicht plausibel, einige Redaktionen schienen darüber hinaus mit dem Konzept eines Reviewverfahrens wenig anfangen zu können. Bei einer weiteren Umfrage wäre dieses daher vorab zu erläutern.

Exemplarisch sei hier ein international weithin verwandtes Reviewschema dargestellt (Tabelle 6), aus dem gleichzeitig auch die wichtigsten Bewertungskriterien für einen wissenschaftlich fundierten Review hervorgehen.

Tabelle 6: Beispiel für ein Reviewformular mit Bewertungskriterien (hier: Internet-Journal of Public Health Education, <http://www.ensp.fr/aspher/i-jphe>)

I—JPHE REVIEW FORM
To the Editorial Office
in Bielefeld, Germany

Manuskript number:

Reviewer:
Date mailed:
Return date:
Date received:

Please score on a scale
1 (best) to 5 (worst):
Originality:
Validity:
Relevance:
Presentation:

Please check one:
Accepted without revision:
Accepted with minor revisions:
Rejected (reconsider after major revisions):
Rejected:

Revised papers will be submitted to the same reviewers (if possible) for final acceptance.

Comments for the Editorial Office:

Date and printed signature:

Nur jede dritte Zeitschrift trifft ihre Publikationsentscheidung unter Mitwirkung von Gutachtern (Tabelle 5), in allen anderen Fällen behält sich die Redaktion die alleinige Entscheidung vor. Wünschenswert wäre es, daß jeder zur Publikation eingereichte bzw. angeforderte Text von zumindest 1 PflegewissenschaftlerIn und 1 weiteren ExpertIn evaluiert wird. Darüber hinaus ist es internationaler Standard, daß eine revidierte Fassung den GutachterInnen erneut vorgelegt und bei Dissens zumindest 1 weitere Stellungnahme eingeholt wird. Aus einem solchen Verfahren leitet sich allerdings auch die Konsequenz ab, daß abschließend positiv begutachtete Texte obligatorisch zu publizieren sind und ein Einspruch seitens der Redaktion oder der Herausgeber nicht mehr zulässig ist. Kontrovers diskutiert wird derzeit die Anonymisierung der Autoren.

Wesentliche Auswirkungen auf die Reviewqualität haben sich in kürzlich publizierten Studien (z.B. Justice et al. 1998) nicht nachweisen lassen. Unbestritten ist, daß auch in den Pflegezeitschriften ohne formalisiertes Reviewverfahren Artikel erscheinen, die fundierte Informationen für Pflegekräfte bieten. Doch folgen Auswahl und Qualität weitgehend dem Zufallsprinzip, bzw. hängen sie von den Kompetenzen und Präferenzen einiger weniger Personen ab, die angesichts der Komplexität und Heterogenität des Fachgebiets kaum alle Aspekte abdecken können.

Aus den vorliegenden Ergebnissen läßt sich unserer Meinung nach ableiten, daß es im deutschsprachigen Raum einen Nachholbedarf im Bereich der wissenschaftlich begründeten Veröffentlichungen von pflegerelevanten Themen gibt. Es bleibt der/dem einzelnen LeserIn überlassen, die vorgelegte Aussage zu überprüfen. Deshalb können wir nur empfehlen, bei der Auswahl pflegerelevanter Literatur, Zeitschriften mit vollem Reviewverfahren (Tabelle 7) an vorderster Stelle zu berücksichtigen.

Tabelle 6: Profil eines voll ausgestalteten wissenschaftlichen Peer Review Verfahrens.

- Berufung eines festen Gutachterkreises für die wichtigsten inhaltlichen Felder einer Zeitschrift
- Anonymität der jeweils beteiligten GutachterInnen
- Festlegung eines Standardformulars für die Begutachtung
- (Möglichst weitgehende) Anonymität der Texte im Begutachtungsverfahren
- Mindestens zwei Gutachten (je ein pflegfachliches und ein methodisches Gutachten)
- Wiedervorlage revidierter Textfassungen an die ErstgutachterInnen
- Beiziehung eines Drittgutachtens bei Dissens
- Obligatorische Publikation bei abschließend positiver Begutachtung
- Evaluation der Begutachtungsverfahren in größeren Abständen

Es ist bezeichnend, daß es bisher im deutschsprachigen Raum unseres Wissens noch keine Untersuchung zu diesem Thema gibt. Der redaktionelle Aufwand lohnt sich sowohl für die Weiterentwicklung des Fachgebiets Pflege wie für die allgemein interessierte Leserschaft.

Prof. Dr. med. U. Laaser

Fachhochschule Bielefeld
 Fachbereich Pflege und Gesundheit
 Am Stadtholz 24 D-33609 Bielefeld
<http://health.ibs.uni-bielefeld.de>
 Email: u.laaserhealth.ibs.uni-bielefeld.de

Literatur

- Black N., van Rooyen S., Godlee F. Smith R., Evans S.:** What makes a good reviewer and a good review for a general medical journal? JAMA 1998; 280 (3): 231-233
- Burnham JC.:** The evolution of editorial peer review. JAMA 1990; 263 (10): 1323- 1329
- Justice AC., Cho MK., Winker MA., Berlin JA., Rennie D.:** Does masking author identity improve peer review quality? A randomized controlled trial. PEER Investigators. JAMA 1998; 280 (3): 240-242
- Weller AC.:** Editorial peer review in US medical journals. JAMA 1990; 263 (10): 1344-1347

Wo steht Pflege & Gesellschaft? Anmerkungen der Redaktion in eigener Sache

Allgemeine Fragen

Antworten

Hat Pflege einen festen Autorenkreis?

Nein, aber mehrheitlich gehen einer Veröffentlichung Kontakte voraus; häufig werden potentielle Autoren/innen auch direkt angesprochen

Werden Publikationen honoriert?

Ja, wenn man Freixemplare von Pflege als Honorierung begriffe; nein, wenn man dabei an Geld dächte

Wieviel spontan eingesandte Artikel erhält die Redaktion etwa pro Jahr?

Inzwischen etwa 10, Tendenz steigend

Wie hoch ist die Ablehnungsrate? Etwa 50 % in der Vergangenheit. Zum inzwischen praktizierten Verfahren (Peer Review) liegen noch zuwenige Erfahrungen vor

Wie wird über die Publikation entschieden? Herausgeber? Redaktion? Reviewer? Sonstige? Im Prinzip hatte und hat der Herausgeber, d.h. der Vorstand, das letzte Wort. In der Vergangenheit wurden aber die meisten Entscheidungen de facto von der Redaktion getroffen und (gegenüber dem Vorstand und den Autoren/innen) verantwortet. Da die Mehrzahl der eingereichten Beiträge von Mitgliedern des DV verfasst war, wurden zumeist keine endgültigen Ablehnungen ausgesprochen, sondern Verbesserungsvorschläge unterbreitet. Seit Anfang des Jahres wird ein fester Gutachterkreis aufgebaut, dem kompetente Pflegewissenschaftler/innen angehören.

Qualitätskriterien zur Peer-Review

Anonymität der jeweils beteiligten GutachterInnen	Ja
Festlegung eines Standardformulars für die Begutachtung	Ja
(Möglichst weitgehende) Anonymität der Texte im Begutachtungsverfahren	Ja, vollständige Anonymität
Mindestens zwei Gutachten (je ein pflegfachliches und ein methodisches Gutachten)	Zwei Gutachter. Da alle (je ein pflegfachliches und ein methodisches Gutachten) Peer-Reviewer Mitglieder des DV, also Pflegewissenschaftler/innen sind, ist es nicht sinnvoll zwischen pflegfachlichen und methodischen Gutachten zu unterscheiden.
Wiedervorlage revidierter Textfassungen an die Erstgutachter/innen	Ja
Beziehung eines Drittgutachtens bei Dissens	Im Prinzip ja, bisher noch nie nötig
Obligatorische Publikation bei abschließend positiver Begutachtung	Ja
Evaluation der Begutachtungsverfahren in größeren Abständen	Angedacht

Allerdings muss eingeräumt werden, dass keineswegs alle veröffentlichten Beiträge dem Review-Verfahren unterzogen werden weder ist dies gegenwärtig der Fall, noch in absehbarer Zeit geplant, ist doch der Aufwand für das ordentliche Review-Verfahren nicht immer gerechtfertigt. Manche Beiträge entsprechen bereits bei einer oberflächlichen Betrachtung durch die Redaktion erkennbar nicht wissenschaftlichen Standards, so dass sie bereits bei der Vorauswahl ausscheiden müssen. Bei anderen steht wiederum die Veröffentlichung ohnehin außer Frage. So brauchte z.B. der im vorliegenden Heft abgedruckte

Beitrag von Karin Kersting keiner Review unterzogen zu werden, weil er bereits von der Mitgliederversammlung diskutiert worden ist. Auch die Beiträge ganzer DV- Sektionen- und Arbeitsgruppen konnten und können ohne Peer-Review veröffentlicht werden (so etwa die beiden von der AG Übersetzungen ausgesuchten und übersetzten Beiträge aus englischsprachigen Pflegezeitschriften in Heft 2/99), gewährleistet doch die jeweilige DV-Gliederung bereits eine gewisse gegenseitige Kontrolle. Bei aller Bestrebung, das Niveau von Pflege & Gesellschaft weiter zu erhöhen, darf nicht vergessen werden, dass sie nicht

nur eine Fachzeitschrift, sondern auch (und sogar in erster Linie) eine Vereinszeitschrift ist.

Für die Peer-Review bei Pflege & Gesellschaft zuständig sind die folgenden Mitglieder:

- Prof. Christel Bienstein, Witten/Herdecke
- Prof. Christa Hüper, Hannover
- Karl Heinz Kenner, Fürth
- Dr. Hubert Kolling, Staffelstein
- Klaus-Dieter Neander, Göttingen
- Prof. Dr. Doris Schaeffer, Bielefeld
- Prof. Dr. Ruth Schröck, Edinburgh/Witten